

Abundanz und Ursachen von tierschutzrelevanten Problemen bei der Haltung und Nutzung von Pferden : eine Erhebung zum Status quo in der Schweiz

Autor(en): **Bachmann, I. / Stauffacher, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **140 (1998)**

Heft 11: **20 Jahre Schweizerische Vereinigung für Pferdemedizin**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-593671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Physiotherapie in der Pferdemedizin

B. Stebler¹ und H.P. Meier²

Steinmaur¹, Klinik für Nutztiere und Pferde²
der Universität Bern, Schweiz

Der Umgang mit Tieren hat sich in unserer Gesellschaft in den letzten 20 bis 30 Jahren merklich geändert (z. B. intensivierete Nutztierhaltung, vertiefte Mensch-Tier-Beziehung, Freizeitvergnügen und Hochleistungssport mit Pferden usw.). Damit stieg die Bereitschaft, mehr Zeit und Geld für das Tier zu investieren, was auch die Veterinärmedizin beeinflusste. Ihre Entwicklung richtete sich an diesen Bedürfnissen aus und hat die fachliche Spezialisierung wie auch die Einführung von diagnostischen wie therapeutischen Möglichkeiten aus der Humanmedizin nach sich gezogen. Daneben gewinnen heutzutage auch präventivmedizinische Aspekte und Rehabilitationsprogramme nach Operationen und Unfällen grössere Bedeutung. Im Zug dieser Entwicklung wuchs die Nachfrage nach begleitenden und ergänzenden Therapien, unter welchen in der Humanmedizin die Physiotherapie nicht mehr wegzudenken ist. Arzt und Physiotherapeut arbeiten eng zusammen, was sich analog auch in der Veterinärmedizin anbietet. In einzelnen Ländern Europas (England, Holland, Belgien) haben sich physiotherapeutische Methoden in der Veterinärmedizin bereits etabliert und sind weit verbreitet. Anfang des Jahres wurde bei uns der Schweizerische Verband für Tierphysiotherapie (SVTP) gegründet, um qualifizierte Therapeuten (4 Tierärzte und 11 Physiotherapeuten) zu vereinen und eine Qualitätssicherung in diesem Gebiet zu erreichen; regelmässige Weiterbildungskurse werden durchgeführt. Die Indikationen für den physiotherapeutischen Einsatz beim Pferd liegen vor allem in der Rehabilitation nach Unfällen und chirurgischen Eingriffen sowie bei Weichteilläsionen und Überbelastungen des Bewegungsapparates. Immer mehr Trainer und Reiter machen sich die physiotherapeutische Betreuung ihrer Pferde auch zunutze, um die Leistungsfähigkeit dieser Athleten aufrechtzuerhalten oder gar zu steigern.

Die Physiotherapie kann man in zwei Teilgebiete unterteilen: die passiven Behandlungsmethoden und die aktive Bewegungstherapie. Die beiden Bereiche sind aber eng verknüpft, und weder das eine noch das andere führt alleine zu anhaltendem Erfolg. Die passiven Methoden betreffen die apparativen Möglichkeiten (Wärme-Kälte, Laser, Ultraschall, elektrische Muskelstimulation) und die manuellen Techniken (verschiedene Massage- und Weichteilmanipulationen, Lymphdrainage, Gelenkmobilisation usw.). Die aktive Bewegungstherapie wird durch Hilfsmittel unterstützt wie z. B. Gewichtsgamaschen, Longieren, Bodenarbeit, gezieltes Reiten, Laufband und Schwimmbad.

Neben diesen rein medizinischen Indikationen sprechen weitere triftige Gründe für den verstärkten Einsatz der Physiotherapie in der Pferdemedizin. Es sind dies z. B. die Doping-Bestimmungen, welche den Einsatz von

Medikamenten (richtigerweise) streng limitieren (selbstverständlich muss in diesem Zusammenhang streng auf die Zusammensetzung von Massagemitteln geachtet werden).

Des Weiteren ist uns allen bewusst, dass Medikamente auch unerwünschte Wirkungen haben und somit schaden können. Vor allem die zurückhaltende Applikation von entzündungshemmenden Mitteln und die unterstützende physiotherapeutische Behandlung sind hier wünschenswert. Von noch grösserer Bedeutung könnte für uns in Zukunft der Umstand sein, dass in den Ländern der europäischen Union die Verabreichung vieler Medikamente bei lebensmittelliefernden Tieren verboten ist. Diesem Problem kann mit Physiotherapie beim Pferd bis zu einem gewissen Masse wirkungsvoll begegnet werden.

Abundanz und Ursachen von tierschutzrelevanten Problemen bei der Haltung und Nutzung von Pferden: eine Erhebung zum Status quo in der Schweiz

I. Bachmann und M. Stauffacher

Institut für Nutztierwissenschaften, Physiologie und Tierhaltung der ETH Zürich, Schweiz

Einleitung: Trotz stark veränderter Nutzung haben sich die Aufstallungsformen für Pferde in den letzten Jahrzehnten grundsätzlich nur wenig verändert. Mangel an Beschäftigung und Bewegung, an Kontakten zu Artgenossen sowie an frischer Luft und ausreichender Lichtintensität können zu «modernen» Problemen bei der Pferdehaltung führen: Beeinflusst durch die unnatürlichen Lebensbedingungen sowie ein aufgezwungenes verändertes Raum-Zeit-Budget bei stallgehaltenen Pferden sind einerseits Auswirkungen auf die körperliche Gesundheit, andererseits ein vermehrtes Auftreten von Verhaltensstörungen zu erwarten. Direkt oder indirekt haltungsbedingte Pferdekrankheiten sind in der Veterinärmedizin bekannt. Ebenso wurde bei Pferden schon öfters auf verschiedene Verhaltensstörungen hingewiesen. Deren kausale Zusammenhänge mit der Haltung, der Nutzung oder anderer Faktoren (z. B. Genetik, Aufzuchtbedingungen) wurden bisher aber kaum untersucht und sind auch schwierig nachzuweisen. Eine durch Haltung, Nutzung, Zucht oder Management verursachte Beeinträchtigung der Tiergesundheit oder des Verhaltens ist tierschutzrelevant.

Voraussetzung für die Erforschung von Fragestellungen, die sich aus der Haltungspraxis ergeben, ist die Kenntnis der aktuellen Situation in der Praxis. In der vorliegenden Untersuchung wurde mittels epidemiologischer und populationsbiologischer Methoden für die ganze Schweiz der Status quo der Verbreitung verschiedener Haltungs-

und Fütterungsformen, der Art und Intensität der Nutzung sowie des Auftretens von Verhaltensstörungen bei Arbeits-, Sport- und Freizeitpferden erhoben.

Durchführung: Aus der Gesamtmenge der durch die Eidgenössische Viehzählung 1993 erfassten 21 313 Betriebe mit Pferdehaltung (Pferde = Pferde, Ponys, Esel, Maulesel und Maultiere) wurde 1768 zufällig ausgewählten Betrieben ein detaillierter Fragebogen zugestellt. Die Betriebe verteilten sich in statistisch repräsentativen Teilmengen auf die verschiedenen Sprachregionen. Zuchtbetriebe sowie Betriebe mit grösseren Pferdezahlen (z. B. Reitställe, Pensionen) werden ebenfalls in die Umfrage einbezogen. Die Rücklaufquote betrug 35,2% (622 Betriebe mit 2536 Pferden).

Der Fragebogen umfasste 5 Kapitel. Neben Angaben zur Betriebsstruktur und zur pferdespezifischen Ausbildung des Betriebsleiters bzw. der Pferdehalterin sowie zum Pferdebestand (Individuum, Rasse, Geschlecht, Alter, Herkunft usw.) wurden schwerpunktmässig Fragen zum Haltungssystem (inkl. Parameter wie Luftzufuhr, Lichtverhältnisse, Einstreu, Anzahl Pferde im Stall), zur Fütterung, zum Management, zur Nutzung (Art, tägliche Dauer usw.), zu Möglichkeiten zur freien Bewegung und zu Sozialkontakt sowie zu Verhaltensauffälligkeiten gestellt.

Auf dieser breit abgestützten Datengrundlage erfolgt derzeit die Suche nach potentiellen Einflussfaktoren, die das Auftreten von Verhaltensstörungen begünstigen können. Das Datenmaterial wird anhand eines aufgrund ethologischer Überlegungen und statistischer Berechnungen erarbeiteten Modells überprüft (multifaktorielle Risikofaktoren-Analyse). Die Güte des Modells wird dabei mittels der Pfadanalyse (*path analysis*) abgeklärt. Diese erlaubt die Überprüfung modellierter direkter und indirekter kausaler Einflüsse von Variablen (*causal factors*) auf andere Variablen (*effects*). Das Endresultat ist ein Diagramm, welches aus der Vielzahl ursprünglicher Variablen und möglicher Beziehungen die effektive Beeinflussung verschiedener Faktoren aus Haltung, Nutzung, Zucht und Management untereinander sowie auf das *outcome*, also die erfassten Verhaltensstörungen, aufzeigt, und das ebenso deren Einflussstärke abschätzen lässt.

Ausgewählte Resultate: Von den 2536 erfassten Pferden waren 80% in Einzel- und 20% in Gruppenhaltung aufgestellt. Boxenhaltung (Innenboxen, Aussenboxen ohne bzw. mit Auslauf) war mit 63,5% die am weitesten verbreitete Aufstallungsform.

Für 418 Pferde (16,5%) wurden Angaben zu Verhaltensauffälligkeiten gemacht. Dabei wurden jedoch oft «Untugenden» beschrieben, die allenfalls auf mangelhafte Tierkenntnis oder Betreuung hinweisen, jedoch keine biologische Relevanz haben. Von den ethologisch und klinisch relevanten Verhaltensstörungen zeigten 89 Pferde (3,5%) «koppen», «weben» oder «boxenlaufen». Der Anteil Pferde, die eine oder mehrere dieser Störungen zeigten, war in Einzelhaltung 2,5mal höher (81 von 2031 erfassten Pferden = 4%) als in Gruppenhaltung (8 von 505 erfassten Pferden = 1,6%). Bereits aufgrund dieser Ergebnisse zeigt sich, dass die weiterhin verbreitete Ein-

zelhaltung von Pferden, d. h. der Mangel an Sozialkontakt, unabhängig von der Aufstallungsform (Stand, Innen- bzw. Aussenbox mit/ohne Auslauf) und anderen erfassten Parametern zu tierschutzrelevanten Problemen führen kann. Das differenzierte Modell, welches die Beeinflussung der verschiedenen Faktoren untereinander und auf die Verhaltensstörung aufzeigt sowie deren Einflussstärke schätzen lässt, wird im Referat präsentiert.

Wie, wo und warum wirkt Akupunktur – praktische Erfahrungen beim Pferd

Ch. J. Lischer

Veterinärchirurgische Klinik der Universität Zürich, Schweiz

Akupunktur beim Pferd wird seit 3000 Jahren praktiziert und ist in letzter Zeit auch in der Schweiz wieder sehr populär geworden. Unter den unzähligen komplementärmedizinischen Behandlungsmethoden geniesst die Akupunktur bei Pferdebesitzern und Tierärzten heute eine relativ gute Akzeptanz.

Die Theorie und Grundlagen der Akupunktur in Kürze zu vermitteln ist deshalb ein aussichtsloses Unterfangen, weil wir die traditionelle chinesische Medizin (TCM) nicht ohne weiteres mit unserem abendländischen Wissenschaftsbild vergleichen können. Obwohl es unzählige Forschungsarbeiten gibt, die zeigen, dass durch Stimulation von gewissen Akupunkturpunkten wissenschaftlich messbare Veränderungen im Körper feststellbar sind, ist die Wirkungsweise der Akupunktur für unser Wissenschaftsverständnis (noch) nicht erklärbar.

Ein grundlegender Unterschied zwischen den beiden Systemen ist, dass die Schulmedizin ein Zustand eher quantitativ beschreibt (Körpertemperatur *messen*, Proteine im Blut *wägen*, Leukozyten *zählen*), während die Chinesische Medizin eher qualitative Beschreibungen liefert (*Yin* oder *Yang*, *Leere* oder *Fülle*, *Kälte* oder *Hitze*, *innen* oder *aussen*). Die Welt ist in Ordnung, oder das Pferd ist gesund, wenn die polaren Qualitäten im ausgegogenen Verhältnis zueinanderstehen.

Die westliche Medizin neigt eher dazu, die Dinge als statisch anzusehen und getrennte Einzelobjekte (Organe) zu betrachten, während das chinesische Denken alles in einem dynamisch-energetischen Kräftenetz sieht (ganzheitlich).

Ein wichtiges fundamentales Prinzip der TCM ist das Chi (Energie, Lebenskraft), das in den 14 Meridianen im Körper zirkuliert und alle Funktionskreise des Organismus aktiviert. Der Fluss des Chi kann pathologisch gestört werden, z. B. durch Faktoren wie *Wind*, *Kälte*, *Hitze*, *Feuchtigkeit*... Es können Stauungen auftreten, die in gewissen Strukturen zu Leere und in anderen zu einer Energiefülle führen können.

Die energetischen Prozesse sind nun beeinflussbar durch Punkte an der Körperoberfläche. Die Entdeckung